
Gedanken zur Erziehung der Kinder

Wie Kinder in der Ethikschule „am Tier“ für sich und für die Mitwelt lernen

von Christine Rüedi, Leiterin der Ethikschule

Wir alle möchten unsere Kinder zu bewussten, freien, fürsorglichen, glücklichen und liebenden Menschen erziehen. Doch wie schaffen wir dies? Alle, die Erziehungsarbeit leisten, kennen den Widerstand, den Kinder uns immer mal wieder entgegenbringen, wenn wir sie erziehen wollen. Damit reagieren sie mit einer gesunden Portion Selbständigkeit und Lebensenergie auf den Druck und Zwang, der vom Erziehenden, oft unbemerkt und ungewollt, ausgeht. Widerstand aber stoppt das Lernen und wir erreichen das Gegenteil von dem, was wir für das Kind gerne möchten. Worauf aber kommt es an, dass Kinder diese Opposition gar nicht erst aufbauen? Und wie können wir die Kinder für das Lernen gewinnen?

Kinder lernen über ihre Vorbilder

Kinder lernen intensiv durch beobachten. Sie nehmen uns 1:1 wahr, mit all unseren nicht ausgesprochenen Gedanken und Emotionen. Es entgeht ihnen nichts. Als Erwachsene sind wir ihre Vorbilder, sie lernen an uns, sie kopieren uns. Wenn wir mit uns selbst nicht klar kommen, wie sollen die Kinder mit ihrem Leben klar kommen? Da können wir dem Kind noch so schöne Theorien erzählen, das Kind spürt was ist, was in der Tiefe von uns, scheinbar verborgen, ist, und es wird sich danach ausrichten. Weil es das Vorliegende jedoch noch nicht fassen, hinterfragen und analysieren kann, ist es dem „Ist-Zustand“ und den damit bedingten Emotionen völlig ausgeliefert und es kann sehr darunter leiden. Die entscheidende Frage bei der Erziehung also ist: wer sind wir? Was leben wir unseren Kindern vor? Dies bedeutet: Arbeit an uns selbst, eine spannende Auseinandersetzung und Aufgabe zugleich.

Braucht es für die Erziehung „den „Supermenschen“, den Spezialisten?

Nein, wir alle sind in der Lage, Kinder zu freudigen, lebensfähigen Menschen zu erziehen. Doch sollten wir uns bewusst sein, worauf zu achten wichtig ist. In der Folge versuche ich darzustellen, worauf wir in der Ethikschule Wert legen.

Entscheidend ist, dass wir dem Kind nicht wertend gegenüberstehen. Das Kind muss wissen, es ist o.k. so wie es ist! Es soll spüren, dass wir ihm grosse Achtung und Respekt entgegenbringen und dass wir ihm Sorge tragen wollen. Dass es sich auf uns verlassen und auf unsere Hilfe zählen kann. Dass wir es nicht verlassen. Und dass wir uns über sein Dasein riesig freuen und es bedingungslos lieben. Dabei müssen wir das Kind mit all unseren Sinnen wahrnehmen, und ihm unsere volle Aufmerksamkeit schenken. Kinder brauchen „den ganzen Menschen“. Das Kind wird sich begeistert auf uns einlassen, sich öffnen, seine Unsicherheiten, welche sich oft in Abwehr manifestieren, ablegen können. Es wird an Selbständigkeit und Lebensfreude gewinnen. Und an diesem Punkt löst sich auch der Widerstand auf. Jetzt ist das Kind bereit zu lernen. Da es spürt, dass wir es lieben, ohne es zu werten, braucht es uns auch nicht zu gefallen, und eine selbständige Intelligenz kann sich entwickeln.

Die Kinder brauchen unsere Zeit

Von grosser Bedeutung ist die Zeit, die wir mit den Kindern verbringen. Wenn wir vom Kind erwarten, dass es eine soziale Kompetenz entwickelt, muss es soziales Leben in der Gemeinschaft kennen lernen und üben können. Wir dürfen es nicht alleine vor den Videos und den PC-Games lassen und es dort den oft brutalen Einflüssen aussetzen. Diese Bilder setzen sich in seinem Gedächtnis fest, und sie werden das Kind belasten, in seinen Träumen, Fantasien. - Unsere wichtigste und bestimmt auch schönste Aufgabe ist die Erziehung unserer Kinder: Schenken wir ihnen so viel Zeit wie möglich! Ich denke, es wird unser bedeutungsvollster Beitrag an die Menschheit sein.

Die Kinder brauchen ihre Mütter, Väter, Grosseltern, Tanten, die Lehrkräfte, uns alle

Wir alle, die wir Kindern begegnen, tragen Mitverantwortung für ihr Werden. Niemand kann sich hier „herausstehlen“. Wenn Kinder an meinem Büroarbeitsplatz in der Stadt Basel vorbeigehen und winken, unterbreche ich kurz meine Arbeit und lasse sie meine Freude ihnen gegenüber spüren, und sie hüpfen glücklich weiter auf dem Weg zur Schule. Es sind nicht grosse Kunststücke, die wir bewerkstelligen müssen. Wichtig ist, die Kinder wissen zu lassen, dass wir sie wahrnehmen, ihnen unsere Aufmerksamkeit und unsere Liebe schenken und hilfsbereit sind. Eine Person alleine kann kein Kind erziehen; Kinder sind Teil einer grossen Lebensgemeinschaft und Kindererziehung ist unsere gemeinsame Aufgabe.

Die Freude - der Weg zum Lernen und zu einem glücklichen Leben

Wenn es uns gelingt, die Offenheit und Lernbereitschaft des Kindes, über unsere Aufmerksamkeit und Liebe, zu gewinnen, wird das Lernen für das Kind einfach sein. Entscheidend ist nun, ob wir die Freude und Begeisterung für eine Sache, die es zu vermitteln gilt, zum Kind „hinüberbringen“. Freude ist ja bekanntlich ansteckend und verschafft Lust. Wenn Kinder zudem spüren, dass ihr Lernen für sie und die Welt von Bedeutung ist, werden sie begeistert mitmachen. Kinder engagieren sich gerne und total. Vom Erziehenden fordert dies das Erkennen was wichtig ist, grosse Präsenz und Engagement und eine rechte Portion Enthusiasmus.

Wichtig ist, nach unseren Erfahrungen, auch die Gruppengrösse. Die Kinder sollten sich gegenseitig wahrnehmen und spüren können. Wird in zu grossen Gruppen unterrichtet, gibt es Kinder, welche, um wahrgenommen zu werden, sich ständig laut vordrängen, und Kinder, die sich zurückziehen. Beide Verhaltensweisen sind störend für ihr Gemeinschaftsempfinden und ihr Lernen.

Kinder brauchen Grenzen

Es ist wichtig für das Kind, dass es unsere Grosszügigkeit zu Geben erfährt. Genauso wichtig aber ist auch, dass es lernt zu verzichten und ein „nein“ zu akzeptieren. Wir beobachten immer wieder, wie aus einem nicht Nein-sagen- wollen oder -können Probleme für das Kind entstehen. Lassen wir es immerzu tun und bekommen was es will, tut es sich schwer mit dem Verzicht im Leben. Wird mit dem Kleinkind das Verzicht jedoch bereits eingeübt, und es erfährt dabei keinen Liebesentzug, wird es damit umzugehen lernen, und viele Schwierigkeiten werden ihm erspart bleiben. Lieben wir das Kind, so setzen wir ihm klare Grenzen. Es fühlt sich durch diese

Auseinandersetzung ernst genommen und in dem von uns gesteckten Rahmen geborgen.

Wie Kinder der Ethikschule „am Tier“ lernen

Wir alle haben unsere Verhaltensmuster. Sie sind im Laufe der Zeit entstanden und gehören als "fester Bestandteil" zu uns. Wir sind somit nicht mehr frei, unsere Verhaltensweisen sind bedingt durch unsere Vorgeschichte. Oft gelingt es uns schwer, diese Gewohnheiten zu erkennen und zu hinterfragen. So schleppen wir zum Beispiel ein Leben lang Ängste mit uns herum, welche sinnlos sind, uns behindern und uns Energie kosten.

Die Begegnung mit dem Tier schafft hier eine völlig neue Situation: Die Kinder der Ethikschule erkennen im Beobachten von Tierverhalten eigene Verhaltensmuster, deren sie sich vorgängig nicht bewusst sind. Dabei geht es zum Beispiel um Themen wie Angst, Raum, Nähe und Distanz, Berührungen, um den Faktor Zeit, um Stimmungen und Launenhaftigkeit, Freude und Langeweile, Bedürfnis nach Bewegung, oder auch um die Rangordnung und Führereigenschaften.

Dieses „Sich spiegeln am Tier“ zeigt dem Kind, dass zum Beispiel seine Ängste ganz normal, ja wichtig und lebenserhaltend sind, und es sich deren nicht zu schämen braucht. Dass es jedoch durchaus auch Situationen gibt, wo Ängste für unser Überleben keine Bedeutung haben und darum störend sind. Oder sie erkennen, dass jedes Kind ein eigenes Raumbedürfnis hat, welches für sein Wohlbefinden wichtig ist. Und wie wichtig ein Gespür für Nähe und Distanz ist beim „Sich kennen lernen“.

Indem Kinder die Verhaltensweisen der Tiere beobachten, imitieren, untereinander experimentieren und am Tier Lernübungen machen dürfen, können sie sich von Minderwertigkeitsgefühlen, sich nicht verstanden fühlen, Gehemmtheit usw. befreien. Sie lernen, was beim Aufbau von Freundschaften wichtig ist und wie wir vorgehen können, wenn wir jemanden berühren möchten. Für die Buben immer ein wichtiges und spannendes Thema ist das Übernehmen von Führung. So zeigt ihnen unsere Araberstute Malaikah, wie sie es schafft, Chefin einer Pferdegruppe zu sein, ohne zu „ginggen“ oder zu beißen. Nein, ihre Stärken sind: Ruhe und Gelassenheit, Sicherheit, sich nicht provozieren lassen und, ganz wichtig, sich engagieren für die Gruppe. Und siehe da, schon hat das Plagen der Buben untereinander und das sich gegenseitig ans Schienbein-Treten ein Ende gefunden, denn sie erkennen, dieses Verhalten zeigt Schwäche!

Dass die Kinder zusammen mit den Tieren wertvoll lernen, bestätigen uns denn auch immer wieder die KindergärtnerInnen und LehrerInnen, wenn sie sagen, das Verhalten der Kinder sei durch die Besuche in der Ethikschule bewusster und rücksichtsvoller geworden.

Allen Lebewesen mit Achtsamkeit und Fürsorge begegnen - eine Selbstverständlichkeit für die Kinder der Ethikschule Kind und Tier

Durch das intensive Lernen am Tier spüren die Kinder ihre Nähe zu ihm, sie wissen, wie ähnlich das Tier ihnen ist in seinen Verhaltensweisen, Empfindungen und Bedürfnissen. Und es wird für die Kinder zur Selbstverständlichkeit, dem Tier mit der gleichen Achtsamkeit und Fürsorge zu begegnen, wie sie selbst es durch die Lehrer der Ethikschule erfahren und wie sie es an ihnen, ihren Vorbildern, beobachten können.